

Cuba kompakt

15. September 2008, Ausgabe 48, Jahrgang 4, Herausgeber: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Köln

THEMA

Zwei Hurrikane in neun Tagen „Gustav“ und „Ike“ hinterlassen schreckliche Verwüstungen

Noch nie brachen zwei Hurrikane innerhalb so kurzer Zeit über Cuba herein. Nachdem Hurrikan „Gustav“ die Insel der Jugend heimgesucht hatte, sah es dort aus wie nach einem Bombenangriff. Als die Menschen aus ihren Schutzquartieren kamen, erkannten sie ihre Insel nicht mehr wieder. Pinar del Rio erlebte den schwersten Hurrikan seit 50 Jahren mit noch nie vorher gemessener Windgeschwindigkeit von 340 km/h.

Neun Tage später bricht „Ike“, ebenfalls ein Hurrikan der Kategorie 4 auf der bis 5 gehenden Saffir-Simpson Skala, von Osten kommend über Cuba herein. Dieses Mal werden mehr als 2,5 Millionen Menschen evakuiert. 14 der 15 Provinzen Cubas waren in Alarmbereitschaft, denn Ike durchquerte die Insel von Osten nach Westen, teils über Land, teils eng an der Südküste Cubas entlang, um dann erneut, genau wie „Gustav“, über Pinar del Rio zu stürmen, das gerade damit begonnen hatte, die Trümmer zu beseitigen, die Hurrikan „Gustav“ hinterlassen hatte.

Die malerische Stadt Baracoa im Osten ist ein Trümmerfeld, von riesigen Wellen zerstört. In der zum Weltkulturerbe gehörenden Stadt Camagüey traten drei Flüsse über die Ufer und überschwemmten den gesamten Stadtkern. Schmerz und Traurigkeit, zerstörte Wohnungen und soziale Einrichtungen; Obstplantagen, Getreidefelder und Gemüsebeete verschwanden, über die Ufer getretene Flüsse, ins Land eingedrungenes Meer; Kleidung, Nahrungsmittel, elektrische Geräte und Möbel zerstört. Wichtige Anpflanzungen von Kaffee, Reis und Zuckerrohr ruiniert, Industriebetriebe stehen still, Geflügel-farmen, Schweinezucht und Milchproduktion außer Betrieb, Verkehrswege unterbrochen, Hunderte von elektrischen Umleitungsmasten und Bäume niedergelassen oder umgeknickt. Die gesamten Kaffeeirschen dieser Erde liegen auf dem Boden und müssten schnell aufgelesen werden.

Der Durchzug von „Ike“ hatte den Stillstand der gesamten Nickelproduktion zur Folge, einer der wichtigsten Exportzweige Cubas. Er verwandelte Lagerhäuser und Hafenanlagen in Katastrophenzonen. Nachdem jeder schon glaubte, Hurrikan „Ike“, der in Cuba fast keine Provinz ausgelassen hat, wäre endlich außer Reichweite, erlebte das Land noch eine nie da gewesene unangenehme Überraschung. Wegen der schweren Regenfälle, die „Ike“ auch noch aus einiger Entfernung niederregnen ließ, trat der Fluss Hanábana über die Ufer und überschwemmte die achtspurige Autobahn, die den Westen mit dem Osten Cubas verbindet. Etwa drei Kilometer waren unter Wasser, so dass

man nur noch mit dem Boot von Matanzas nach Cienfuegos kam. Der lang andauernde wolkenbruchartige Regen führte dazu, dass man, als „Ike“ sich schon 300 km entfernt im Golf von Mexiko befand,



weiterhin Leute evakuieren musste, deren Häuser von Überschwemmungen bedroht waren.

Wenigstens 370.000 Wohnungen zerstört

Die zwei aufeinanderfolgenden Hurrikane potenzierten die Zerstörung. Häuser, die von Hurrikan „Gustav“ bereits in Mitleidenschaft gezogen waren, konnten einem zweiten Hurrikan nicht mehr standhalten und brachen zusammen. Von diesen 370.000 Wohnungen sind 48.000 vollständig zerstört.

Wie immer sich die cubanische Regierung auch bemühen mag, den Wohnungsmangel zu beheben, zwei solcher Hurrikane machen alles Erreichte wieder zunichte. Jetzt haben die Häuser dieser Menschen, die alles verloren haben, wieder Priorität im Wohnungsbauprogramm.

Allein in der Stadt Havanna brachen 153 Häuser zusammen, davon 53 total, was dazu führt, dass 2.172 Personen provisorisch untergebracht werden müssen.

**Hilfe für Cuba – die reichen Länder halten sich vornehm zurück
USA bieten 100.000 Dollar an – Ost-Timor spendet 500.000**

Auch wenn die UNO einen Aufruf an die Internationale Gemeinschaft gemacht hat, sie möge Cuba und Haiti zu Hilfe kommen, hat man von der sonst so um die Menschenrechte in Cuba besorgten Europäischen Union noch nichts gehört.

Russland hat sofort vier Transportflugzeuge mit Hilfsgütern gesendet, auch Ecuador schickt zwei Transportflugzeuge mit Nahrungsmitteln. Venezuela reagierte ebenfalls mit sofortigen Hilfslieferungen. Schwerpunktartig schickten sie Kabel, um das zerstörte Stromsystem wieder aufzubauen. Für mittel- und langfristige Hilfe arbeiteten Cubaner und Venezolaner zusammen einen Plan aus, wie am effektivsten geholfen werden kann.

Während das kleine, arme Ost-Timor Cuba spontan 500.000 Dollar zur Verfügung stellte, boten die USA ganze 100.000 Dollar an. Diese großzügige Spende ist aber noch an Bedingungen geknüpft. Zum einen müsste eine US-Delegation die Schäden erst einmal bewerten und dann dürfte das Geld nur über von ihr ausgesuchte Nicht-Regierungsorganisationen fließen.

Cuba bedankte sich offiziell für das Mitgefühl, informierte, dass eigenes Fachpersonal die Schäden selbst bewerten könne. Wenn die USA wirklich daran interessiert wären, den Cubanern zu helfen, dann würden sie ihnen ermöglichen, zum Wiederaufbau nötiges Baumaterial zu kaufen. Alles andere sei pure Heuchelei. Insbesondere wenn der Sprecher des US-Außenministeriums Sean McCormack sagt: „Mal sehen, ob die cubanische Regierung ihre Meinung ändert und uns erlaubt, dem cubanischen Volk zu helfen.“ Der Zynismus dieser Leute, die Cuba seit fast 5 Jahrzehnten mit einer Blockade, die alle Bereiche des Lebens betrifft, aushungern und in die Verzweiflung treiben wollen, und ihm jetzt mit 100.000 Dollar helfen wollen, ist immer wieder atemberaubend.

Cuba kann diese Katastrophe nicht mit eigenen Mitteln lösen

„Es wäre illusorisch oder böswillig zu glauben, dass die materiellen Reserven, die ein so kleines Land wie Cuba, das dazu noch wegen des seit einem halben Jahrhundert andauernden Wirtschaftskrieges nur über begrenzte Kapazitäten verfügt, ausreichen würden, ein solch nationales Desaster zu lösen, wie es die Hurrikane ‚Gustav‘ und ‚Ike‘ hervorgerufen haben. Aber über Reserven zu verfügen ist nicht dem Zufall überlassen, sondern gesetzlich festgelegt. Jedes Jahr stellt man einen genauen Plan für die Reserven im Bereich von Nahrungsmitteln, Treibstoff, Baumaterial, Medikamenten und diverse andere Mittel auf“, erklärt General Carlos M. Lezcano Pérez, der



Chef des Nationalen Instituts für Staatliche Reserven (INRE). „In den gegenwärtigen widrigen Umständen, wie sie die Verstärkung der Blockade und die Verteuerung von Nahrungsmitteln und Erdöl auf dem internationalen Markt mit sich brachten, haben der cubanische Staat und die Regierung die internen Reserven angehoben. Wenn dem nicht so wäre, könnten wir jetzt nicht so viele Güter bewegen. Trotzdem kann man jetzt nicht alles aufbrauchen und zum Schluss ohne jegliche Reserve dastehen. Es ist jetzt wichtig, so schnell wie möglich die Produktion wieder aufzunehmen und die Lager aufzufüllen. Wie sonst könnte man die nächste Katastrophe welcher Art auch immer überleben.“ Die Hurrikansaison dauert noch bis zum 30. November.

vorher



gestern



morgen



Cuba braucht unsere Hilfe!

„Gustav“ und „Ike“ hinterlassen Spur der Verwüstung in Kuba

- Die Regierungen Europas lassen die Menschen in Cuba im Stich.
- Helfen Sie Cuba, diese Katastrophe zu überstehen.
- Helfen Sie mit beim Wiederaufbau des Landes.

Spendet unter dem Stichwort „Hurrikan“

**Spendenkonto bei der Postbank Köln
Konto 307 984 507, BLZ 370 100 50**

Spenden an die FG sind steuerabzugsfähig. Bei Spenden ab 100,00 € erhalten Sie bei Angabe des Absenders automatisch eine Spendenbescheinigung zugeschickt.